

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Msp.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 5. Oktober 1901.

No. 39.

Bekanntmachung.

Da mit dem 1. Oktober d. S. das Zeitungsabonnement vieler vor Allem auswärtiger Abonnenten abgelaufen ist, bitten wir, damit eine weitere ununterbrochene Lieferung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ erfolgen kann, das Abonnement schriftlich oder mündlich so schnell wie möglich erneuern zu wollen.

Neu hinzutretende deutsche überhaupt europäische Abonnenten machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß, wenn auch die Bestellungen der Zeitung bei unserer Generalvertretung für Deutschland — Georg Wigge, Berlin W. Flottwellstraße 35 — erfolgt sind, die Zusendung derselben unter Kreuzband auf Wunsch auch direkt von hier aus erfolgen kann.

Die Expedition

der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Beamten-Überfluß?

Eines der in deutschen Kapitalistenkreisen am meisten gelesenen Blätter ist die in London erscheinende „Finanzchronik“. Uns liegt die Nummer derselben vom 17. August vor, in der ein Herr Leo Weinthal seine in Deutsch-Ostafrika empfangenen Reiseindrücke schildert. Der Artikel läßt unserer Kolonie, und in vieler Hinsicht besonders der Stadt Tanga, die genauer geschildert wird, volle Gerechtigkeit wiederfahren und spendet sogar der äußeren Erscheinung unseres nördlichsten Handelsplatzes ein Lob, das manchem kritischeren Beobachter überschwenglich erscheinen dürfte.

Was uns veranlaßt, auf die unter dem 17. August d. Ss. in der „Finanzchronik“ gemachten Ausführungen einzugehen, ist die auch dort wiederkehrende beinahe typisch gewordene Behauptung oberflächlicher Beobachter, daß in Ostafrika ein erdrückender Überfluß an Beamten herrsche. So wird gesagt, daß Tanga „mit seinen hochstehenden Civil- und Militärbeamten, Dank seinen massenhaften Gesezen und Polizeivorschriften und seinem bürokratischen Jopf zehn Jahre hinter seinem britischen Konkurrenten, Mombasa, zurückgeblieben sei“. Daß Tanga nur einen Bezirksamtman mit einem Sekretär und zwei Schreibern, ferner zwei Zollbeamte, einen Richter mit Sekretär, einen Arzt, einen Polizeiueroffizier und zwei Postbeamte zu seinen vielen hochstehenden Militär- und Zivilbeamten zählt, das scheint der Verfasser zu übersehen. Militär giebt es in Tanga seit Jahren überhaupt nicht, wenn man nicht die wenigen farbigen Stadtpolizisten als Militär bezeichnen will. Ueber die Anzahl der so sehr verrufenen — weil dem Verfasser vermuthlich unbekannt — Polizeivorschriften im Vergleich zu der in Britisch-Ostafrika erlassenen

wird sich nicht rechten lassen, ehe man nicht mit Zahlen seine Behauptungen zu vertreten weiß, und vor Allem, ehe man nicht in eine Prüfung der Zweckmäßigkeit dieser Vorschriften eingetreten ist; wir empfehlen an dieser Stelle das Studium der englischen Jagdvorschriften, die an Bevormundung des Weißen weit über das Maß des in unserer Kolonie vorhandenen hinausgehen und gar nicht durchzuführen sind. Auch wurde uns von Vertretern angesehenen in Ostafrika ansässiger Firmen gesagt, daß in Britisch-Ostafrika und Uganda die Bevormundung des Handels durch Vorschriften aller Art drückend empfunden werde. Ueber den wahren Grund der drohenden wirtschaftlichen Ueberlegenheit des britischen Protektorates ist sich der Korrespondent der „Finanzchronik“ aber selbst völlig klar, denn in seinen weiteren Ausführungen bekennt er sich offen zu der Ansicht, daß aus Deutsch-Ostafrika nie etwas werden könne, wenn ihm vom Schicksal keine Eisenbahnen ins weite Innere der Kolonie beschieden würden. Aber der „enorme Beamtenapparat“ der Kolonie ist ihm, wie leider so vielen Anderen, ein Axiom, eine feststehende Thatsache, die man an der Hand von Vergleichen gar nicht erst zu prüfen braucht. Wie die „dumpfe bleierne Schwere des Beamtenthums“ so drückend auf Herrn Weinthal lasten konnte, ist uns nicht recht verständlich, wenn wir die von ihm selbst angegebenen Zahlen genauer betrachten. Er giebt an, daß nach den letzten amtlichen Angaben die weiße Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas 1100 Seelen betrage. Davon seien:

- 240 Civilbeamte,
- 172 Militärbeamte und Offiziere,
- 200 im Dienst der Missionen.

Das ließe für das ganze ungeheure Gebiet nur 500 Personen übrig, die dem Handel, Landbau und überhaupt einer produktiven Thätigkeit oblägen. In der Zahl 240 sind aber einmal die der Landeskulturabtheilung unterstehenden Plantagenleiter und Aufseher, ferner die Handwerker weißer Rasse, die im Wesentlichen den Interessen des Handels dienenden Angestellten der Flottille u. mit einbegriffen, deren Dasein man, auch im Sinne des Herrn Weinthal, doch nicht als „unproduktiv“ ansehen kann. Ist diese Anzahl von Beamten aber wirklich der Grund des wirtschaftlichen Tiefstandes unserer Kolonie? Und ist nicht vielmehr der Mangel an Verkehrsmitteln, die starken Engagements unseres Kapitals in anderen altgewohnten Plätzen und seine geringe Beteiligungs hier der wahre Grund des oben erwähnten Mißverhältnisses?

Wir möchten zu dieser Ansicht gelangen, wenn wir an der Hand von Zahlen, wie sie uns amtlich anerkannte Veröffentlichungen, z. B. die britische „Colonial Office List“ von 1901 oder das „Statesman's Yearbook“ liefern, andere Kolonien mit der unserigen vergleichen. Wir wählen zu diesem Vergleich unsere französische Nachbar Kolonie Madagaskar und aus einer Reihe von britischen Kolonien diejenigen, die am wenigsten

Beamte aufweisen und die in klimatischer und anthropologischer Hinsicht ähnlichen Bedingungen wie unser Gebiet unterworfen sind. Britische Kolonien mit eigener Verfassung wie Natal, Kapland u., ferner ältere Kolonien wie Samaria, Mauritius oder das holländische Java sollen hier gar nicht in Betracht gezogen werden, denn in ihnen herrscht, entsprechend ihrer Entwicklung, naturgemäß ein Beamtenreichthum, gegen den der unsrige völlig verschwindet.

In den nachstehend aufgeführten Beamtenziffern sind alle im Dienst der Regierung angestellten Leute (auch Farbige) mit einbegriffen, mit Ausnahme von Dienern, Bootsruderern, Viehwärtern und dergl.:

Land	Area in engl. Quadranteilen	Einwohner	Civilbeamte	Militär u. Polizei	Weiße Bevölkerung
Deutsch-Ostafrika	384 000	5 1/2 Mill.	ca. 250	2300	1100
Sierra-Leone	34000	250000	ca. 200	2500	c. 250
Lagos	22000	3 Mill.	ca. 200	1300	?
Gold Coast Col.	40000	1 1/4 Mill.	über 300	2000	500
Ceylon	25000	3 Mill.	über 300	3600	6600
Madagaskar Brit.-Centr.-Afrika	230000	2 1/2 Mill.	ca. 760	16000	2800
Brit.-Ostaf. (ohne Uganda)	42000	1 Mill.	ca. 50	1500	400
	750000	2 1/2 Mill.	ca. 100	1600	450

Aus dieser Tabelle ist zu entnehmen, daß Deutsch-Ostafrika im Verhältnis zu seiner Flächen ausdehnung und seiner Bevölkerungsziffer den weitaus geringsten Aufwand an Beamten und Militär treibt, daß ältere kolonisierende Völker, die wir uns in dieser Hinsicht gern zum Muster nehmen wollen, diejenigen Kolonien, die sie wirklich in Verwaltung haben nehmen wollen, auch mit ausreichenden Kräften zu besetzen pflegen. Eine einzige Ausnahme in unserer Tabelle macht das uns benachbarte Britisch-Ostafrika; und diese Nachbarschaft gerade scheint es zu sein, die unser Schutzgebiet in den Verfall eines überverwalteten Landes gebracht hat. Dabei ist zu beachten, daß in obiger Aufstellung die zahlreichen Angestellten der Ugandabahn nicht berücksichtigt sind. Können aber die dort vorliegenden Verhältnisse für uns vorbildlich sein und würde eine Umkehr zu einer ähnlich geringen Beamtenziffer — denn das glaubt der Korrespondent der „Finanzchronik“ uns anempfehlen zu sollen — dem Schutzgebiet und dem Deutschen Reich irgend einen Vortheil bringen? Wir glauben kaum. Denn in Britisch-Ostafrika liegen die Verhältnisse doch wesentlich anders; abgesehen davon, daß es eine weit geringere Bevölkerung, eine weit weniger entwickelte Küste und weite in Deutsch-Ostafrika unbekannt wasserlose Wüsten besitzt, hat bisher England der Verwaltung dieser Gebiete anscheinend nur deshalb Interesse entgegengebracht, weil sich ihm dort die Möglichkeit eröffnet, mit der Ugandabahn einen Zugang zu den Niländern von Süden her zu erhalten. In neuerer Zeit scheint man aber auch

das Land als solches höher zu bewertben, denn der kürzlich veröffentlichte Bericht des britischen Kommissars weist auf die Intensität und Ausdehnung der Verwaltung unserer Kolonie als vorbildlich für das britische Gebiet hin und verlangt dringend eine bedeutende Vermehrung der Beamten, insbesondere die Schaffung von Verwaltungsorganen für Handel, Landwirtschaft, Berg- und Forstwesen nach deutschem Muster. Der Bericht sagt, daß die Deutschen zweifellos viel Geld ohne schon sichtbare Rentabilität ausgegeben hätten, daß sie aber durch die gründliche Ausschließung des Landes eine Methode gewählt hätten, die sich schließlich doch bezahlt machen werde und die ihnen eine Stellung geschaffen habe, die den britischen Handel bedrohe. Man sieht also, in der einzigen britischen Kolonie, die mit einem erheblich geringeren Beamtenapparat gesegnet ist, als Deutsch-Ostafrika, ist man auf dem besten Wege, deutsch-ostafrikanische Zustände herbeizuführen.

Und was würde die Folge einer nennenswerthen Reduktion unserer Beamtenzahl sein; ein völliges Aufgeben großer, jetzt der Kultur erschlossener Gebietstheile, eine bedenkliche Verlangsamung des Rechnungswesens, ein Aufhören der meisten von staatlicher Seite im Interesse Privater unternommener Kulturversuche und ein bedeutender Rückgang in den Steuereinnahmen des Landes.

Wir wollen gern zugeben, daß man in der Ausdehnung der Verwaltung das wünschenswerthe Maß erreicht hat und erst dann weiter gehen sollte, wenn die Einnahmen unserer Kolonie in Folge Verbesserung der Verkehrsmittel eine nennenswerthe Steigerung erfahren haben, aber wir warnen dringend davor, einmal Erreichtes wieder aufzugeben und einen Zustand herbeizuführen, den unser nördlicher Nachbar sich zu verlassan anschickt.

Unwahre Gerüchte.

— Heimliche Blätter, darunter das „Berliner Tageblatt“ bringen die Nachricht, daß Hauptmann Johannes vom Kilima Njaro abberufen und nach Daresalam versetzt sei und geben dafür als Grund „politische Fehler, welche seit Jahr und Tag am Kilima Njaro gemacht seien“ an.

Die „Koloniale Zeitschrift“, aus der das „Berliner Tageblatt“ diese uns vollständig neue und bisher hier zu Lande gänzlich unbekannte Nachricht schöpft, hätte sich doch, bevor sie derartige Gerüchte in die Welt sandte, genauer und besser unterrichten sollen. Seit dem 1. April d. Js. steht auf dem Stat der Schutztruppe außer dem Stabsoffizier auch noch ein Hauptmann beim Stabe, welche Stelle durch Allerhöchste Kabinettsordre dem um das Schutzgebiet hochverdienten Hauptmann Johannes als dem nächstältesten Offizier übertragen wurde.

Die Versetzung des genannten Offiziers nach Daresalam zum Stabe ist also gewissermaßen ein Advancement und hat mit jenem übrigens vollständig unbegründeten Gerüchte einer unrichtigen Amtsführung nicht das Geringste zu thun.

Auch die Darstellung der Arbeitsverhältnisse, welche die „Koloniale Zeitschrift“ dem Jahresbericht der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig entnommen hat, ist unsern Informationen nach in keiner Weise zutreffend. Eingeborene werden und wurden zu „willkürlich auferlegten Frohnarbeiten“ für die Regierung nicht herangezogen. Geleistete Arbeit wird entweder entschädigt, oder sie bildet die Ableistung der Steuerpflicht an Stelle der Zahlung von Baargeld. Oder — und das war nur kurz nach Niederwerfung der letzten Aufstände der Fall — es wurde dem Aufständischen als Strafe die Verpflichtung der Ableistung einer bestimmten Arbeit auferlegt, ein Verfahren, das humaner und erzieherischer als andere Bestrafungen wirkt und sicherlich auch die Billigung der „Kolonialen Zeitschrift“ finden wird, die ja selbst „einen kräftigen Zwang“ gelegentlich für nützlich erklärt.

Die langjährige Thätigkeit des Hauptmann Johannes am Kilima Njaro bürgt für seine Kenntnis von Land und Leuten und erspart ihm den Vorwurf, „politische Fehler“ gemacht zu haben. Daß seine Maßnahmen während der jüngsten Ereignisse — Aufstände am Berge, in Kruscha und Meru — durchaus richtige und den Verhältnissen entsprechende waren, hat der Erfolg gezeigt und hat seiner Zeit auch der stellvertretende Gouverneur Major v. Estorff, der den Bezirk gerade aus diesen Gründen besuchte, bestätigt.

Wenn die Leipziger Mission die Ursachen dafür, daß ihre Thätigkeit nicht die gewünschten Erfolge hat, in der Amtsführung der Regierung sucht, so ist diese Auffassung sehr zu bedauern, besonders deshalb, weil die Thätigkeit der Militärstation am Kilima Njaro doch in erster Linie stets dem Schutz der Missionen galt, die dort auf kleinem Raum eine besonders große Anzahl von Stationen haben, und deren Thätigkeit, wie die Ermordung der Missionare am Meruberg zeigt, ohne den Arm einer starken Regierung nur eine beschränkte sein könnte.

— Mit dem Reichspostdampfer „General“ ist am 4. ds. Mts, Finanzkommissar Weiß, welcher bereits früher in der Kolonie thätig war, in Daresalam eingetroffen und hat die Geschäfte als Referent für das Finanzwesen beim Kaiserlichen Gouvernement übernommen.

Aus der Kolonie.

— Das Kaiserliche Postamt in Daresalam hat vor einigen Tagen bekannt gemacht, daß die Telegraphen-Anstalten in Masififähre und dem etwa 250 Kilometer von der Küste entfernten Kilossa am 1. Oktober eröffnet worden sind.

Die Arbeiten, welche von Kilossa ostwärts des gebirgigen Geländes wegen sich erheblich schwieriger gestalten dürften, sind bis zu jenem Ort unerwartet schnell beendet worden.

Wir empfehlen dieses neue Verkehrsmittel vor allem dem Schutze vorbeireisender Karawanen und machen im Besonderen darauf aufmerksam, daß durch unvorsichtig angemachte Lagerfeuer in in der Nähe der Leitung letztere leicht gefährdet, oder — wie es bereits vorgekommen sein soll — in Folge Durchbrennens des Leitungsdrahtes gar nachhaltig gestört werden kann.

Mit dem an der Strecke liegenden Morogoro, am Nordrande der Uluguruberge, ist bis jetzt leider noch kein Anschluß vorhanden, jedoch steht man, wie wir hören, mit der dortigen katholischen Mission der schwarzen Väter, welche voraussichtlich die Beforgung einer Posttelegraphen-Pflichtstelle auf der Missionsstation übernehmen wird, bereits in Unterhandlung.

Selbstverständlich werden alle Kolonialfreunde über die Thatsache, daß unsere Hauptstadt bis Kilossa hin mit dem Innern der Kolonie fortan in schneller Verbindung steht, hocherfreut sein und diesen neuen Kulturträger mit Genugthuung begrüßen, lieber wäre uns allerdings noch gewesen die Bahn dorthin fertig zu sein, denn der Zentral-Telegraph vermag eben leider nur geistige Produkte schnell nach der Küste und in das Innere zu befördern. — Hoffen wir aber, daß jener dazu beiträgt uns schnell in die Aera des Ostafrikanischen Zentralbahnbaues hinüberzuleiten.

— Mit dem Süddampfer am 28. September ist Hauptmann Johannes mit Oberleutnant v. Fiedler aus Lindi hierher zurückgekehrt, nachdem die s. Zt. gemeldeten Unruhen nunmehr vollständig beigelegt sind.

Die Makonde sind vollständig zur Botmäßigkeit zurückgekehrt, nachdem sie gesehen haben, wie der Zauberer Mtoto sie betrogen und nachdem am 9. September der Häuptling Bodo gefangen und nach Lindi gebracht worden war. Mtoto wurde auch am 13. September in der Nähe von Kitangari im Busch aufgespürt und ergriffen, alle seine Teufelskünste konnten ihn zur Verwunderung seiner Landsleute nicht mehr aus der Gewalt der Europäer erretten.

Mit dem Ergreifen des Mtoto war der Erfolg der Expedition gesichert. Den Unbotmäßigen sind verschiedene Verpflichtungen auferlegt worden, wie Wege zu bauen, Gewehre auszuliefern, Sumbensöhne in die Lindi-Schule zu schicken, denen sie auch willig nachgekommen sind und noch nachkommen; die Haupträdelsführer aber hat die gerechte Strafe getroffen.

Die Expedition, namentlich das Erscheinen einer größeren Truppenmacht und der Rundmarsch der 3. Kompagnie auf dem Makondeplateau haben die friedlichen Zustände vollständig wiederhergestellt und der Bevölkerung die Macht der Regierung zu Nutz und Frommen der Entwicklung des Landes wieder einmal vor Augen geführt.

Politische Uebersicht.

Von einem schweren Mißgeschick ist unsere junge tüchtige Flotte, auf die stolz zu sein wir allen Grund haben, durch den Untergang des Kreuzers „Wacht“ betroffen. Das ganze Geschwader der Ostsee station manövrierte am 5. September unter dem Befehl des Admiral von Köster in der Nähe von Arkona. Die Panzer lagen in der Kiellinie und sollten aufmarschieren. Um während des markierten Torpedoangriffes die Front freizumachen, war die „Wacht“, welche solange Signalwiederholungsdienst verrichtet hatte, gezwungen, vor dem Panzer „Sachsen“ vorüberzufahren. In diesem Augenblick versagte die Steuerung der „Wacht“, die an Stelle des unbrauchbar gewordenen Dampfbruders mit Handruder gesteuert werden mußte, und die „Sachsen“ rampte den Kreuzer mit ihrem Sporn zwischen Heiz- und Maschinenraum. Trotzdem alle Schotten dicht gemacht wurden, sank das Schiff nach einer halben Stunde weg. Die Besatzung wurde gerettet, der Kommandant, Korvettenkapitän von Coghhausen, sprang als letzter, als auch das Achterdeck bereits vom Wasser überspült wurde, in die Flut.

Das Linienschiff „Weißenburg“ hatte vergeblich versucht, den Kreuzer in die Nähe von Sakniz zu schleppen; er liegt jetzt in 40 m Tiefe und dürfte nur unter großen Schwierigkeiten zu heben sein. Die „Sachsen“ ist mit unbedeutenden Beschädigungen davongekommen.

Am 9. September verstarb der vor kurzem ins Privatleben zurückgetretene frühere Finanzminister von Miquel. Reich, wie das Leben des dahingegangenen großen Beamten an wohlverdienten Ehrungen und Auszeichnungen war, reich und aufrichtig sind auch die Anerkennungen für den Verstorbenen, unter denen die Beileidsbezeugung unseres Kaisers dem ältesten Sohne, Landrat von Miquel gegenüber an erster Stelle steht. Ohne Ausnahme bezeugt die öffentliche Meinung in Deutschland, daß mit dem genialen Minister ein Leben zur Rüste ging, das, wie wenige der Größe des Vaterlandes gewidmet war.

Die Vereinigten Staaten Nordamerikas sind noch immer durch die Besitzergreifung der Philippinen in Anspruch genommen und stoßen trotz der Gefangennahme Aguinaldos erneut auf große Schwierigkeiten. Auf der Insel Samar wurde eine amerikanische Infanterie-Kompagnie von den Philippinos überfallen; 48 Mann wurden getötet, und nur 24 Mann, darunter 11 Verwundete, entkamen.

Der Mörder des Präsidenten McKinley, Czolgoß, ist in Buffalo zum Tode verurteilt worden. Die Hinrichtung wird nach amerikanischer Sitte durch einen hochgespannten elektrischen Strom erfolgen.

Nachdem die Türkei die französischen Forderungen und Ansprüche, allerdings unter Vorbehalt anerkannt hat, was ihr aber wenig nützen wird, darf der türkisch-französische Zwischenfall als erledigt gelten.

Vom Burenkrieg.

Am Freitag nächster Woche, am 11. Oktober, sind zwei Jahre vergangen, seit der Krieg zwischen dem mächtigen Großbritannien und den beiden kleinen Burenstaaten begann. Ob sich wohl nach abermals zwei Jahren noch ein englischer Soldat in Südafrika befinden wird? — Darüber kann kein Zweifel mehr sein: die ganze Kapkolonie steht in hellem Aufruhr und der Krieg tritt damit in einen neuen Abschnitt ein, der alle bisherigen Erfolge der Engländer hinfällig macht. Auch Delarey hat ebenso wie Botha ein kleines Heer von 1000 Mann um sich versammelt, und eine Offensivbewegung der Buren folgt der anderen. Der bekannte englische General Redewich wurde westlich von Johannesburg nachts im Lager durch Delarey überfallen, selbst schwer verwundet und verlor 16 Offiziere und 145 Mann. Daß die Buren dabei auch Verluste erlitten haben ist anzunehmen, aber die Uebertreibung der Neuterdepeschen, die von vielen Hunderten zu melden wissen, sind genugsam erörtert und bekannt. Englands Soldatenmaterial ist erschöpft. In Südbayern wurden englische Werbeoffiziere, sobald sie auf ihren verbotenen Wegen ertappt waren, weidlich durchgebläut und mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Daß aber eine Großmacht, die England doch sein will, den bitternötigen Nachschub an Menschenmaterial zur Armee auf dem Wege der Anoncierung in den Zeitungen Durban's zu erlangen versucht, das setzt allen an-

deren bisher aufgedeckten Mängeln im Landheere Englands die Krone auf. —

Ein unerhörter Skandal ist auch das Verschwinden einer vollen Kompagnie, bestehend aus 2 Offizieren und 300 Mann von Sr. Majestät Edwards VII. Armee. Die Truppe wurde in London eingekleidet, erhielt den stolzen Namen: „98. Kompagnie Imperial Yeomanry“, — und verschwand von diesem Augenblick, wie vom Erdboden verschlungen, von der Wildfläche.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

28. September. Die „Ballmal Gazette“ meldet aus bester Quelle, daß Lord Kitchener seine Hände zu sehr quenden fühle und über seine abhängige Stellung in Südafrika erneut Erwägungen angestellt habe. Er wünsche, daß über die Rebellen die Todesstrafe verhängt würde, anstatt sie mit kurzen Freiheitsstrafen zu belegen. Außerdem verlange er Ersatzmannschaften, die das Klima in Südafrika besser vertragen könnten und die Einführung des Kriegesrechts in der ganzen Kapkolonie.

König Edward hatte gestern eine langandauernde erste Unterredung mit Lord Brodrick über die Lage in Südafrika. Man stellte Erwägungen über den Neuerwerb für Südafrika sowie die Bildung freier Yeomanry-Regimenter an.

Von einigen Gefechten mit den Buren im Zululand (Natal) wird berichtet. Die Engländer verloren dabei 10 Tote. Die Buren gingen zurück.

29. September. Kitchener meldet, daß die englischen Besatzungen der Befestigungsanlagen bei Stala an der Zululandgrenze einen Angriff des Buren-Generals Botha mit schweren Verlusten am 26. September heldenmüthig zurückgewiesen hätten.

Drei Buren näherten sich mit einer weißen Flagge Riversdraai und erschossen nach Besprechung mit dem englischen Leutnant Miers diesen letzteren. (?)

30. September. Die Gillipinos überfielen eine amerikanische Kompagnie Infanterie auf der Samar-Insel. Nur 24 Mann von denen 11 verwundet waren, entkamen. Der Rest bestehend aus 48 Mann wurde gedödtet. Der ganze Proviant sowie die Munition sind erbeutet.

30. September. Die englischen Verluste bei der Verteidigung von Stala (Natal) betragen außer dem Colonel Kane und dem Commandanten des Forts: 5 Offiziere, 11 Mann todt, 38 Mann verwundet, 63 Mann vermisst; von letzteren sind viele todt und verwundet. Außerdem sind 153 Pferde sowie 82 Maulthiere von den Buren erschossen.

1. Oktober. Das englische Kriegsamt leugnet das Bestehen irgend welcher Differenzen mit Lord Kitchener auf das nachdrücklichste ab.

Neuter ist amtlich benachrichtigt, daß die Meldung, England beabsichtige Koweit (?) (wahrscheinlich die Stadt Koweit am Nordende des persischen Golfs. — die Ned.) als englisches Protektorat zu erklären, erjunden sei, die dortige Anwesenheit eines englischen Kriegsschiffs sowie türkischer Truppen bezwecke nur eine gütliche Einigung der feindlichen Parteien zu erreichen und Zusammenstöße zu verhindern. Verwickelungen unter den Mächten wären nicht zu befürchten.

Die Türkei hat die französischen Forderungen und Ansprüche unter Vorbehalt angenommen.

1. Oktober. Neuter meldet aus Eshope, daß die Buren 305 Mann auf dem Schlachtfelde von Stala zurückgelassen hätten (? — d. Ned.).

Neuter meldet aus Ladysmith, daß bei Stala vom Feinde 200 Mann gedödtet und über 300 verwundet und gefangen genommen wären (? — d. N.).

2. Oktober. Die Burenkommandanten Potgieter, Scholz und Oppermann sind in der Schlacht bei Stala gefallen.

Die Buren generale Delarey und Kemp griffen am 30. September westlich vom Magatopafz (westlich Johannesburg) mit starken Kräften das Truppenlager des englischen General Kefewich an, wurden aber zurückgewiesen.

Ein starkes Burenkommando überfiel am 26. September beim Zalanaberg (Kapland) eine englische, aus Freiwilligen bestehende Vorpostenabtheilung und nahm dieselbe gefangen.

3. Oktober. Lord Kitchener berichtet, daß bei dem nächstlichen Angriff des Buren-Generals Delarey auf das Truppenlager des englischen General Kefewich die Buren 1000 Mann stark gewesen seien. Die Engländer hatten beträchtliche Verluste und zwar: 2 Offiziere und 31 Mann todt, 14 Offiziere und 114 Mann verwundet. Auch General Kefewich ist leicht verwundet, jedoch befindet er sich wohl.

Zwei Geschütze, welche die Buren bei Blakfontein genommen hatten, haben die Engländer wieder erlangt.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

3. Oktober. Neuter meldet aus Pretoria, daß der Burenkommandant Kemp den Angriff auf den englischen General Kefewich geleitet hat, Delarey war bei dem Gefecht zugegen. Die Detachements von Kefewich und Fetherston hatten sich, von der Verfolgung der Buren zurückweichend, in zwei Kolonnen geteilt, als auch die Buren wieder umkehrten und die schwächere der beiden englischen Kolonnen angriffen. Die Buren verloren bei dem Gefecht 6 Tote und 10 Gefangene.

4. Oktober. Lord Kitchener berichtet, daß General Kefewich lebensgefährlich verwundet sei. Eine Yeomanry-Patrouille alarmierte zwar vor dem Ueberfall durch die Buren, jedoch zu spät, um den Einbruch der Buren in das englische Lager zu verhindern. Die Stellung der englischen Feldwache war vorher in Folge des mörderischen Feuers der Buren von letzteren genommen.

Aus Daresalam und Umgegend.

Die Gemahlin unseres Gouverneurs, Frau Gräfin von Götzen, feierte am Freitag ihren ersten Geburtstag in unserer Kolonie. Auch wir nehmen Gelegenheit, zu dieser Veranlassung unsere aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Möge es der Gattin unseres Gouverneurs beschieden sein, noch manche Jahre in ungetrübter gesundheitlicher Frische in der Kolonialhauptstadt zu weilen, und möge Dares-Salam, seinem Namen gemäß, sich ihre in Wirklichkeit nur als ein „Hafen des Friedens“ des Glückes darstellen. Am Abend des festlichen Tages folgte Frau Gräfin von Götzen mit ihrem Gemahl einer Einladung der Offiziersmesse ins Kasino, wo im großen Saale ihr zu Ehren auf einer Liebhaberbühne Aufführungen veranstaltet wurden. Ein schönes Feuerwerk, das lebhaft von unseren Eingeborenen bewundert wurde, bildete des Festes Höhepunkt.

Am Donnerstag Abend veranstaltete die Oberbeamtenmesse als Vorfeier einen Fackelzug. 600 Schwarze zogen unter Leitung des Vorstandes des Zentralmagazins vom Bismarckplatz zur Villa des Gouverneurs und defilierten mit leuchtenden Fackeln mehrere Male vor derselben, während die Soanese-Kapelle einige Konzertsstücke vortrug.

Mit großem Eifer wurde nach Beendigung des Zuges von den farbigen Mitwirkenden die Verbrennung der Fackeln beim Bismarckdenkmal vorgenommen. Um nur ja nicht zu spät zu kommen, schleuderten sie die Fackeln schon von weither durch die Luft auf den brennenden Haufen der übrigen, und es gewährte einen eigenartigen Anblick, diese riesigen Leuchtkäfer durch das Nachtdunkel schwirren zu sehen. Darauf brachten die 600 schwarzen Kehlen mit naturwüchsiger Frische der „Vibi mkubwa“ ihre Huldigung durch mehrmaliges Hurrahrufen dar, und den Abschluß des „Sikukuu“ bildete in größerem Style die Vorführung einer „Goma“, d. h. der landesüblichen Tänze. —

Am letzten Donnerstag fand unter Vorsitz des stellvertretenden Bezirksamtmanns, Bezirksamtssekretär Spieth, die erste Sitzung des hiesigen Bezirksraths statt. Nachdem die Bezirksrathsmitglieder sich durch Handschlag verpflichtet hatten, fortan getreulich ihren Obliegenheiten nachzukommen, ging man zur Tagesordnung über. Zur Berathung gelangte zunächst das Statut der Bezirkssparkasse Daresalam: Der Statutenentwurf wurde in der vorliegenden Fassung gebilligt, und der mit der D. D. N. G. über die Unterbringung der Sparkasseneinlagen unter dem 25. Januar 1900 geschlossene Vorvertrag zum definitiven Abschluß empfohlen. Als Sparkassen-Kuratorium-Mitglieder werden in Vorschlag gebracht: 1. Herr Devers, Stellvertreter Herr Vincenti. 2. Stellvertretender Kalkulationsvorsteher Herr Riedte. — Alsdann wurde über die Anlegung von öffentlichen Bedürfnisanstalten verhandelt: Im allgemeinen wurde die Anlage von öffentlichen Bedürfnisanstalten noch für verfrüht gehalten. Um jedoch dem sanitären Interesse zu dienen, dabei aber auch gleichzeitig der Kommune unnötige Ausgaben durch vielleicht nicht zweckentsprechende Errichtung von solchen Anstalten zu ersparen, wird die Errichtung einer Versuchsanstalt empfohlen und zwar in einer Gegend, wo ein besonders starker Verkehr von Eingeborenen herrscht, z. B. in der Nähe des Zollgebäudes. Die erforderlichen Mittel hierfür außerhalb des bestehenden Etats wurden bewilligt. — Zum Schluß der Sitzung wurde über die Ueberlassung von fiskalischen Grundstücken an den Bezirksverband verhandelt. Es wurden hierfür vorgeschlagen: a. Das Grundstück gegenüber dem Müller'schen Hause und dem Gasthaus „Zur Stadt Daresalam“ b) der bisher zu Paradeszwecken benutzte freie Platz hinter der Flottille. c. Ein 1 ha großes Grundstück in der Nähe des Strandes bei dem Dorfe Upanga für Erbauung eines städtischen Schlachthauses. d. Das Grundstückdreieck, auf welchem die alte Schihiri-Moschee steht. e. Ein Grundstück für die spätere Erbauung eines Wohnhauses für die städtische Polizeimannschaft. —

Der Streit der Thenaschiri und Tmaöki ist durch die Entscheidung des Obergerichtes, über die wir vor kurzem berichteten, endgültig beigelegt worden.

Entgegen der uns seinerzeit gegebenen Darstellung, daß in der Eile, mit welcher die Beerdigung des verstorbenen Inders vorgenommen wurde, die rituellen Waschungen veräußert seien, steht die Erklärung des Rechtsbeistandes und damaligen Vertreters der Thenaschiri-Gemeinde, der den thatsächlich rite vorgenommenen Waschungen, allerdings durch einen Vorhang getrennt, als Zeuge bewohnte. —

Mehr vom Jagdglücke begünstigt als die großen Nimrode „Lustig“ und „Fröhlich“ wurden in letzter Zeit verschiedene Herrn unserer Stadt. In dem jumpyigen Hinterlande des benachbarten Diagogoni gelang es zwei starke Wildschweine zu erlegen, von denen eins ausgebrochen über zwei Zentner wog. Noch erfolgreicher verlief ein Jagdausflug eines anderen Herrn der in dem nahen Kas Kanzi gar drei der dunklen Borstenträger zur Strecke brachte.

Eine außergewöhnliche große Zibethkatze wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf der Aulepschamba erlegt. Der glückliche Schütze war durch das wütende Bellen mehrerer Hunde aufmerksam gemacht. Er holte sein Gewehr, und es gelang ihm bei hellem Mondschein die inzwischen aufgebaunte Katze, nur 50 m entfernt vom Wohnhause des Leiters der Kommuneplantage, durch einen wohlgezielten Kugelschuß zu strecken. —

Ein recht gelungenes Bild, das ein Moment von dem Transporte der Burgischen Eismaschine meisterhaft wiedergibt, liegt uns vor. Der auf Feldbahngleisen rollende große Eisenkasten (Generator) ist in gelungener humoristischer Weise als Eisenbahngüterwagen friiert. „D. D. N. G. B.“, „Deutsch-Ostafrikanische Centralbahn“, „nach Ujiji“ und andere sinnige Aufschriften, wie „40 Mann, 6 Pferde oder 12 Punda“ tragen zum Gelingen der Täuschung bei, und jeder Beobachter meint beim Anblick der schwarzen Passagiere und der Europäergruppe vor dem Wagen die Photographie eines wirklichen Bahnsteiges vor sich zu haben. —

Wenn wir doch erst so weit wären! —

Verkehrsnachrichten.

Laut Bekanntmachung durch das hiesige Postamt ist fortan der Austausch von Werthbriefen zwischen Deutsch-Ostafrika und Zanzibar sowie Britisch Indien und den französischen und englischen Besitzungen in den indischen Gewässern ermöglicht.

Die Telegraphenanstalten in Masijijahre und Kilossa sind am 1. Oktober eröffnet worden. Die Vortagegebühr für Telegramme nach diesen Orten beträgt 10 Pesa, bei einer Mindestgebühr von 100 Pesa für jedes Telegramm. Für Ferngespräche bis zur Dauer von 3 Minuten werden erhoben:

zwischen Daresalam und Masijijahre: 1 Rupie.
zwischen Daresalam und Kilossa: 2 Rupie.
zwischen Masijijahre und Kilossa: 2 Rupie.

Die Telegraphenanstalt in Mrogoro hat noch nicht eingerichtet werden können.

H. P. D. „General“ traf mit zweitägiger Verspätung gestern Vormittag von Europa kommend in Daresalam ein und fuhr heute Morgen über Zanzibar nach dem Süden weiter.

H. P. D. „Kaiser“ ist gestern von Mozambique abgegangen und trifft über Madagaskar kommend voraussichtlich jahresplanmäßig hier ein.

Personal-Nachrichten.

Mit dem H. P. D. „General“ trafen gestern in Daresalam ein: Finanzreferent Weiß, Sergeant Münch, die Sanitätsunteroffiziere Müller und Herrmann und Büchsenmacher Böhme.

Mit dem letzten französischen Dampfer sind hier eingetroffen: Materialienverwalter Pichl, Postbeamter Michelsen mit Frau Nichte.

Rupie-Kurs

für den Monat Oktober 1901.

1 Rupie 1,38613.
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,379
Auszahlungskurs „ „ 1,393
Einzahlen sind für

100 Mk.	72 Rp.	34 P.
200 „	145 „	3 „
300 „	217 „	36 „
400 „	290 „	5 „
500 „	362 „	38 „
600 „	435 „	7 „
700 „	507 „	40 „
800 „	580 „	9 „

E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

EXPORT.

Complete Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.

Grosses Lager in

sämtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FABRE, Reims.**

" " " " **BATHJENS Patentfarbe für Schiffsboden.**

" " " " **HOUSE OF LORDS WHISKY.**

" " " " **COGNAC J. FAVRAUD & Co.**

Agenten der Messageries Maritimes.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier Dampfer fährt am 27. Oktober über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Oktober nach **Madagascar, Réunion u. Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. MÜLLER & DEVERS, Dar-es-Salâm.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechslend bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Gerolsteiner

Sechse-Marko



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, Mägen- und Nierenleiden.

— Tropensicher verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

Der Kaper.

Von S. von Roze.
(Aus dem „Burenfreund“).

Ungeheuer war die Aufregung in Athen, als in den ersten Tagen des August 1901 der Orient Steamship Co. Postdampfer „Drizaba“ einlief und sofort dem Kommandanten die Meldung abstattete, daß er zwei Tage zuvor auf hoher See in der Nähe von Sokotra von einem unbekanntem Kreuzer angehalten, durchsucht und beraubt worden sei. Der Pirat führte keine Flagge, aber schien schwer bewaffnet zu sein und lief mindestens 18 Knoten gegen die 14 der „Drizaba“. Die Mannschaft war eine internationale und vor allem der Führer des Bootes, das den Postdampfer mit seinem Besuch beehrte, war unbedingt ein Ausländer, sprach aber so vorzügliches Englisch, daß es unmöglich war, ihn unterzubringen. Die Passagiere, Ladung und Postfächer blieben unbehelligt; dagegen hatte der Seeräuber australische Goldbarren, an die Bank von England konfiszieren, im Werte von 3 Millionen Mark und ungefähr 200 000 Mark in harter Münze an sich genommen. Dann zwang er die Besatzung der „Drizaba“, mit den Schiffsbooten 300 Tonnen Kohle hinüber zu laden, und setzte sich schließlich nach Süden, aus dem regelrechten Schiffssturz heraus, in Bewegung.

Einer der Postdampfer-Offiziere, der früher auf südamerikanischen Küstenfrachten gefahren hatte, behauptete mit Bestimmtheit, einen gepanzerten chilenischen Kreuzer, die „Errazuriz“, wieder erkannt zu haben. Eine gefälschte Anfrage beim britischen Konsul in Santiago ergab denn auch wirklich, daß der eben aus Belfast gelieferte gepanzerte Torpedo-Kreuzer zweiter Klasse „Errazuriz“ von der chilenischen Regierung unter der Hand an einen Privatmann verkauft worden sei, und zwar mit der gesamten Rüstung. Genauere Auskunft könne oder wolle das Marineministerium nicht erteilen.

Während der nächsten Tage arbeitete das Rabelnetz gewaltig. Nicht nur England, sondern auch die anderen an dem ostafrikanischen und australischen Handel interessierten Mächte konzentrierten ihre Kreuzer von allen Seiten auf den indischen Ozean, um dem frechen Seeräuber das Handwerk möglichst bald zu legen. Als Antwort kam die Nachricht aus Batavia, daß der Postdampfer der British India Cie. „Tumna“ in eben derselben Weise wie die „Drizaba“, aber auf der Ausreise zwischen Colombo und Sumatra, geplündert worden sei. Die Beschreibungen der Offiziere stellten die Identität des Piraten mit dem Kreuzer bei Sokotra fest, und der gesamten Reederwelt Europas bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik. Die Anstrengungen der Großmächte verdoppelten sich. Eine wahre Kesseljagd wurde veranstaltet. Aber dem geheimnisvollen Fremden gelang es, die Blockade zu brechen und gegen Ende des Monats berichtete die „Barbarossa“ vom Norddeutschen Lloyd aus Albany in Westaustralien, den berüchtigten Kreuzer auf hoher See getroffen zu haben. Er war bis auf zwei Seemeilen herangekommen, wandte sich aber plötzlich ab, als die „Barbarossa“ ihre Flagge zeigte und nahm einen südöstlichen Kurs. Der Kapitän der „Barbarossa“, welche ungefähr einen halben Million in bar an Bord hatte, wußte keinen Grund anzugeben, weshalb der Pirat ihn verschont hatte.

Kurz darauf wurde wieder ein Schiff, diesmal der regelmäßige Postdampfer „Wairuna“ der Australian Steamship Co., zwischen Sydney und Neuseeland seiner Münze und fast des ganzen Kohlenvorrats beraubt, sodaß der Kapitän nur unter Halbdampf mit Mühe Land machen konnte.

Und dann trat eine lange Pause ein. Die internationalen Kriegsschiffe waren in den stillen Ozean hineingeschwenkt, aber der Kreuzer blieb verschollen, und man begann in Europa langsam aufzuatmen.

Da wurde plötzlich aus Callao gemeldet, der Pirat sei dort angelangt, um seine Kohlenbunker zu füllen, und von zwei peruanischen Küstenwachtschiffen abgefaßt worden. Und die englische Handelswelt triumphierte.

Aber nicht lange. Schon am nächsten Tage traf die niederschmetternde Nachricht ein, die Papiere des Piraten seien von dem peruanischen Hafenkommandanten visitiert und für richtig befunden worden. Der ehemalige chilenische Torpedokreuzer sei von einem Buren Namens Paul Steyn unter Kaperbriefen der Transvaalrepublik gekauft und bemannt worden.

Chamberlain wandte sich voller Enttäuschung nach Lima. Aber die „de Wet“, so hieß der Kaper, hatte Callao schon wieder unbehelligt verlassen. Die englische Regierung appellierte an die Großmächte. Aber Europa lachte hämisch, zog seine Kriegsschiffe auf ihre Stationen zurück und schaute behaglich dem Lustspiel zu.

Vor der Mündung des Rio Plata fiel wieder ein englisch-australischer Wolldampfer der „de Wet“ zum Opfer. Alle seine Kohlen wurden genommen und Herr Steyn hatte dann die Frechheit, oder die Menschlichkeit, je nachdem man es nehmen will, die hilflose Lage des Geplünderten in Montevideo persönlich anzumelden und einen Schlepper zu Hilfe zu senden. Dann verschwand die „de Wet“ wieder in blauer Ungewißheit und als die englischen Jäger acht Stunden später in Montevideo einliefen, fanden sie das Nest leer und die Rauchsäule des Kapers hinter dem Horizont versunken.

Der September neigte sich dem Ende zu, und noch war die „de Wet“ nicht gefunden. Europa hatte seit undenklicher Zeit keinen so vorzüglichen Zirkus mit angesehen und die gewaltigsten politischen und merkantilen Interessen traten in den Hintergrund vor der Tagesfrage: Wo sind der und die de Wet? Nur England freute sich nicht. Denn es begann sich gewaltig lächerlich zu machen. Außerdem ging es zu Lande in Südafrika zur Zeit auch nicht gerade gut. Die Armee begann zu meutern, die Proklamation des englischen Oberbefehlshabenden hatte den Kampf nur erbitterter gemacht, die Kap-Holländer und die Natalburen stießen zu Hunderten zu den Kommandos und in Kapstadt erinnerten die Verhältnisse an die Pariser Schreckenstage der Revolution. Und dann endlich, um den Kelch voll zu machen, bestand Lord Kitchener darauf, nach Hause zu gehen, ehe der Winter der Unzufriedenheit die letzten dünnen Vorbeerblätter abgefroren haben würde. Ohne Sang und Klang dampfte der Generalissimus am 20. September auf der „Blarney Castle“ von Kapstadt ab.

Der 28. September. Fern in Nordosten hoben sich die ersten Wogen über die Wasserlinie. Das Meer war still und spiegelglatt. Einige lange Streifen, die der Wind von gestern aus einem gewaltigen Nebellager gerissen, lagen träge auf der kaum merklich pulsierenden Brust des Ozeans. Auf der Brücke der „de Wet“ stand Paul Steyn und beobachtete durch sein Glas einen Streifen schwarzen Rauches am Horizont.

Wenn es die „Thunderer“ ist, sind wir verloren,“ wandte er sich endlich an seinen Nachbarn. „Sie hat viel schwereres Geschütz als wir und läuft 2 Knoten mehr.“

„Nun, wenn es das Begleitschiff ist, dann hilft uns eben einer dieser Nebelstreifen zum Entkommen,“ war die zuversichtliche Antwort. „Eine Sternjagd ist 'ne lange Jagd, besonders mit nur zwei Knoten.“

„Na, wir wollens versuchen.“ Die Hand des Kapitäns schob den Maschinentelegraph auf „Wolldampf voraus“, und bald sauste die „de Wet“ durch die Fluten auf den unbekanntem Dampfer los.

Langsam hob sich der schwarze Kumpf des fernen Schiffes aus dem Wasser. Endlich konnte man es erkennen. Der Kapitän war sehr bleich geworden.

„Es ist die „Blarney Castle“, sagte er leise. Sein erster Offizier nickte nur mit dem Kopfe. Dann, nach einer langen Weile des Schweigens, fragte er plötzlich:

„Sagen Sie, Herr Steyn, was haben Sie vor?“ Steyn antwortete nicht gleich. Aber seine Lippen schlossen sich hart und seine Augen bligten Feuer. Er drehte sich um und sah seinen Offizier voll an.

„Sie haben die Proklamation Kitcheners gelesen?“

„Ja!“
„Sie wissen, daß mein Bruder, der vor dem Kriege in der Kapkolonie lebte und seitdem unter Botha focht, von French standesgerichtlich als Rebelle erschossen wurde?“

„Das hörten wir ja von dem Segelschiffskapitän, den wir bei Walfischbai trafen. Und daß Ihre Frau und Tochter —“

„Still! Um Gottes willen, sprachen wir nicht davon! Ich brauche jetzt alle meine Fähigkeiten.“

Der Offizier schweig bestürzt. Immer näher an den Postdampfer heran raste die „de Wet“ unter voller Fahrt. Schon konnte man die Menschen an Deck erkennen.

„Ob wohl Frauen an Bord sind?“ fragte endlich der Kapitän.

„Nein!“ war die Antwort. „Sie ist ja nur für den General und seinen Stab gechartert. Was wollen Sie denn thun?“ Dem Offizier wurde unheimlich zu Mute.

Der Kapitän lächelte nur und zuckte die Schultern. Dann wanderte seine Hand wieder an den Telegraphen, ein paar scharfe Kommandoworte ertönten, und langsam drehte sich die „de Wet“ und lag nach einigen Minuten regungslos ein paar Kabellängen von der „Blarney Castle“ entfernt, die, gehorjam dem Signale, ebenfalls gestoppt hatte. Jetzt ging langsam an der Gaff des kleinen Kreuzers die Vierkleur in die Höhe, und vom Deck des anderen Schiffes tönten die Rufe des Entsetzens und des Schreckens. Aber Steyn läßt sich nicht stören. Ein Boot ging aus den Davits ins Wasser und allein mit zwei Rudern setzte er zu dem Postdampfer über.

Am Fallreep empfing ihn mit sehr gemischten Gefühlen der Kapitän. „Dieses Lagererf werden Sie bereuen,“ donnerte er; Steyn beachtete die Drohung nicht weiter. „Haben Sie Frauen an Bord?“ fragte er ruhig.

„Nei — ein!“ antwortete der erlaunte Kapitän. „Weshalb? Gehen Sie jetzt wie ein Kolportagevomanpirat auch auf Frauenraub aus?“

„Haben Sie den General Kitchener an Bord?“ fragte Steyn weiter, ohne sich durch die Beleidigung außer Fassung bringen zu lassen.

„Hier ist er! Was wollen Sie von ihm?“ Ein großer, wettergebräunter Mann in einfachem Civil trat vor den Kapitän, mit hochmütigen Augen den Buren musternd. Dieser schloß nur einen haßerfüllten Blick auf den Gefürchteten; dann wandte er sich ruhig ab und winkte den Kapitän bei Seite.

„Sie sehen vielleicht, mein Herr, daß ich Sie mit zwei Schüssen strecken könnte, wenn ich wollte. Aber ich habe keine Zeit zu verlieren. Es ist mir bekannt, daß Sie von einem Panzerkreuzer begleitet werden, und ich muß mich daher schleunigst aus dem Staube machen, ehe derselbe hier eintrifft. Ich verlange jedoch von Ihnen, daß Sie, Ihre Mannschaften und Passagiere auf eine Viertelstunde unter Deck gehen und mir Ihr Ehrenwort geben, während dieser Zeit kein Zeichen zu machen und meine Bewegungen nicht zu beobachten. Sonst — Sie kennen meine Geschütze! Adieu!“ Und damit war er das Fallreep hinunter und im Boot, das mit einigen kräftigen Riemenschlägen zur „de Wet“ hinüberflog. Auf der Brücke erwartete ihn der erste Offizier. „Herr Steyn, wir sind gefangen!“ Und er deutete nach Süden. Wie hinter einer Kluft hervor war plötzlich aus einem der Nebelstreifen der leuchtend weiße Kumpf mit den gelben Schloten und den unförmigen Panzermassen des mächtigen englischen Convoy-Kreuzers hervorgehoben, kaum zwei Seemeilen entfernt, und hielt direkt auf die „Blarney Castle“ zu.

Die Hand Steyns fuhr an den Telegraphen. „Wolldampf rückwärts! Ruder hart Steuerbord. Steht bei dem Torpedo!“ rief er mit fester Stimme.

„Mein Gott! Was wollen Sie thun?“ schrie der Offizier.

„Denken Sie an die Proklamation — an das Frauenlager — an — — Stopp! Achtung! — 500 Meter — —“ noch ein letzter, wahn-

pro Paar, große bis 150 Rupien. Der Brunnen wird gebaut, indem man bis zum Wasserspiegel ein konisches Loch gräbt, dann einen Brunnenkranz einlegt aus Holz von Bombax malabaricum, das trotz seiner Leichtigkeit im Wasser nicht versinkt; darauf wird gemauert, die Mauer, wenn 6 bis 8 Fuß hoch, mit Lehm etc. beschwert und unter dem Boden festgegraben. Dazu nimmt man eventuell an langem Stiel befestigte kellenartige Schaufeln oder bei sehr tiefen Brunnen mechanische Greifapparate.

Das Korn wird überall auf kreisförmiger Tenne durch Ochsen angetreten, dabei das Stroh in grobes Häcksel verwanbelt. Eine sehr primitive Methode, wobei das Korn noch stark verunreinigt wird. Die Reinigung erfolgt mit einem Wurfteller, der aus Mundj-Gras sorgsam hergestellt ist. Das Instrument hat etwa die Form einer Kohlschaufel.

Neu war mir ein Beovi genannter gelber Farbstoff. Ein Rind wird nur mit Mangoblättern gefüttert, den Urin dampft man ein und erhält dadurch den Stoff. Da es sonst viele gelben Farben giebt, muß wohl ein religiöser Glaube mit dieser sonderbaren Gewinnungsmethode verbunden sein, denn das Rind ist ja ein heiliges Tier. Der Farbelieferant soll diese Fütterung aber nur etwa ein Jahr aushalten. Neu war mir auch die gekochte Wurzel von Nelumbium speciosum, die Pflanze heißt Kaval, die Wurzel Whis. (N.B. Whisch ist die Wurzel von Aconitum ferox!)

Nach 2 1/4 tägigem Aufenthalt fuhr ich weiter nach Calcutta

Fortsetzung folgt.

Hochwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
6. 10.	10 h 45 m	11 h 27 m
7. 10.	—	0 h 02 m
8. 10.	0 h 36 m	1 h 10 m
9. 10.	1 h 38 m	2 h 06 m
10. 10.	2 h 28 m	2 h 49 m
11. 10.	3 h 07 m	3 h 25 m
12. 10.	3 h 43 m	4 h 00 m

Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
6. 10.	4 h 26 m	5 h 06 m
7. 10.	5 h 45 m	6 h 17 m
8. 10.	6 h 53 m	7 h 24 m
9. 10.	7 h 52 m	8 h 17 m
10. 10.	8 h 39 m	8 h 58 m
11. 10.	9 h 16 m	9 h 34 m
12. 10.	9 h 52 m	10 h 09 m

Am 12. 10. 3 h 48 m. p. m. Neumond.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 26. September bis 2. Oktober 1901.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° Seehöhe 12 m 760 —			Temperatur.									Dampfdruck in mm			Relat. Feuchtg. in %			* Regen in mm	Sonnen-Scheindauer		Niederschlag in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12)		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		Stunde	Minute		7 a	2 p	9 p
Sept. 26.	65,7	63,9	64,4	21,2	26,4	23,3	20,3	22,8	21,1	20,0	27,3	52,8	17,2	18,8	17,5	92	74	83	4,5	9	52	1,6	0	ENE 4	SE 1
27.	64,7	63,0	63,9	21,6	26,6	22,8	20,5	22,7	20,6	20,0	27,1	49,5	17,3	18,5	17,0	90	71	82	—	9	39	1,3	SE 1	ENE 5	SE 1
28.	64,2	62,2	63,3	21,2	27,4	23,4	19,9	23,8	21,6	19,4	27,7	49,2	16,6	20,1	18,2	89	74	85	—	10	34	1,7	SE 1	ENE 4	SE 1
29.	64,0	62,1	63,2	20,6	26,2	23,4	19,7	23,0	21,4	19,7	28,8	51,0	16,6	19,2	18,0	93	76	84	—	9	42	1,6	SE 1	ENE 4	0
30.	64,7	62,9	63,2	20,9	26,7	22,8	20,0	22,3	20,9	19,6	27,8	46,8	16,9	16,6	17,4	92	64	84	—	10	50	1,6	0	ENE 3	0
Mittel 21-30	64,8	63,0	64,1	21,0	26,5	23,2	20,0	22,9	21,1	19,6	27,8	49,6	16,8	18,8	17,6	91	73	84	4,7	9	48	1,5	SE 1	ENE 4	SE 1
Monats-Mittel	65,2	63,7	64,6	20,8	26,1	23,0	19,8	22,6	20,9	19,6	27,2	49,8	16,7	18,6	17,7	92	74	85	57,0	8	15	1,4	SE 1	ENE 4	SE 1
Oktober 1.	64,0	62,0	62,7	20,9	26,9	22,8	19,9	23,2	20,9	19,1	28,3	48,8	16,7	19,3	17,3	93	74	84	—	9	39	1,6	0	ENE 4	0
2.	63,3	61,6	63,2	20,6	27,0	22,9	19,7	22,9	20,7	18,9	28,6	48,3	16,6	18,8	17,0	92	71	82	—	9	47	1,6	0	ENE 4	SE 1

*) Vergl. die genauere Tabelle für den Regen im Monat September.

Postnachrichten für Oktober 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 6. 9.
2.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus Europa.	Post ab Berlin 10. 9.
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ über Zanzibar nach dem Süden.	
3.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 27. 10.
3.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
5.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von den Nordstationen.	
5.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ nach Zanzibar.	
6.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
7.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Südstationen.	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Kaiser“ aus dem Süden.	
9.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kaiser“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 30. 10.
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
12.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
13.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ aus Bombay in Zanzibar.	
14.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
17.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Reichstag“ aus Europa.	Post ab Berlin 24. 9.
18.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
19.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus dem Süden.	
19.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von den Nordstationen.	
19.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ nach Zanzibar.	
20.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Südstationen.	
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 14. 11.
20.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Reichstag“ über Zanzibar nach dem Süden.	
21.	Abfahrt des D.-O.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
25.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
26.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 4. 10.
27.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 11.
28.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 10.
29.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
29.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus Europa.	Post ab Berlin 8. 10.
30.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ über Zanzibar nach dem Süden.	
31.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 24. 11.

REIN-NAHRHAFT.

ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA, UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Lampenschirme!
in verschiedener Auswahl empfiehlt
Deutsch-Afrikanische Zeitung.

Hassanally Rajbhoj & Co.

Neben Hotel zur Krone. **Daressalam, No. 4.** Neben Hotel zur Krone.

Billig!

Schuh- Waaren

Proviand, Eisenwaaren, Zimmer- und Küchengeräthschaften, Porzellanwaaren, Strohhüte, Mützen, Tischdecken in den schönsten Sortiments, Bettüberzüge,

Hemden, Blancets, Sonnen- und Regenschirme, Teppiche, Seidenstoffe, Mkekas, Petroleum, Kamba, sowie sämtliche

Billig! Japanische und chinesische Artikel. Billig!

Bekanntmachung.
Im Mastrocostas'schen Konkurs soll Schlussvertheilung erfolgen. Dazu sind 3057 Rp. verfügbar. Zu berücksichtigen sind 14431 Rp. 02 P. nicht bevorrechtigte Forderungen.
Dar-es-Salam, 1. Oktober 1901.
Der Verwalter: Störzbach.

Bekanntmachung.
In dem Konkurse Mastrocostas ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlusstermin** auf den **21. Oktober 1901, Vormittags 10 Uhr** vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht hier bestimmt.
Dar-es-Salam, den 30. September 1901.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Trarbacher Moselwein
Münchener Bürgerbräu
erhältlich bei
Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

Wenn Sie gut essen und trinken wollen,
so versorgen Sie sich mit

Conserven:

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Sükeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf-, Essig- und Zuckergurken (Viktoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heinr. Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kichl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haerberlein), Sauerkohl Triangle Marke, Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Wein-saure Salzgurken (Just. Kech), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu) Rhein. und Moselweine, Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Lutz & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obst-weine) Wesche's Apfelwein Grauhofen Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Loda-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Ueberall in den deutschen Colonien zu haben.

ED. STADELMANN, Tanga.

COMMISSION — SPEDITION.

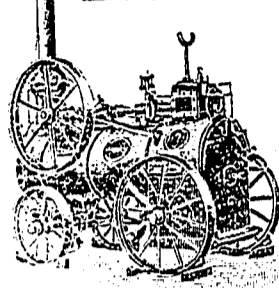
Vertretungen.

Champagner G. H. Mumm & Co. Reims.

**Heinrich Lanz
Mannheim.**

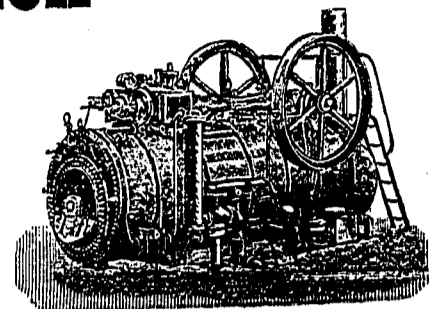
Weltausstellung Paris 1900
Vicepräsident des Preisgerichts Classe 19
(Dampfmaschinen, Lokomobilen, Kessel) daher ausser Wettbewerb,

Lokomobilen



von
4-300

**Pferde-
kräften.**



Ueber 11000 Lokomobilen verkauft.
Gleicher Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht!

Deutsches Hotel.

MARSEILLE.

Besitzer: V. Jullier, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an, Pension Frs. 8,—. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.



Rud. Weber's weite Doppelfedern für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden. Selbstschüsse für alles Raubwild. Fallen. Illustr. Preisliste gratis.

Paris, Warschau, Staatsmedaillen,
19 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellungen.

R. Weber.

**R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik
Haynau in Schlesien.**

Höchste Anerkennungen und Erfolge aus dem Auslande.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam**; R. P. D. „Kaiser“ Capt. Pohlenz am 9. Oktober 1901.
„Präsident“ Capt. Zemlin am 20. Oktober 1901, via Marseille.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap

via **Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt** nach **Europa.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „General“ Capt. Fiedler am 3. Oktober 1901.
„König“ Capt. Weisskam am 30. Oktober 1901.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via **Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Präsident“ Capt. Zemlin am 23. September 1901.
„Reichstag“ Capt. Kley am 20. Oktober 1901.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von **Daressalam** R. P. D. „Sultan“ Capt. Scharfe am 7. September 1901.
„Safari“ Capt. am 5. Oktober 1901.

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.

Meine erste Safari in Deutsch Ostafrika.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nun hatte ich von dem Berge aus im Nordwesten ein hügliges Terrain gesehen, das sicher nicht Gneiß war, und schlug Herrn Knochenhauer vor, erst dorthin zu gehen, ehe wir umkehrten; es schien in zwei Tagen erreichbar. Obgleich wir schon von halben Nationen lebten, so sagte doch Knochenhauer als liebenswürdiger Kamerad, der er war, sofort zu, und wir setzten unsere Leute von unserm Vorhaben in Kenntnis. Am nächsten Morgen waren drei verschwunden. Wir warfen fort, was wir entbehren konnten und machten uns auf den Weg. Ohne Weg und Steg kommt man jedoch nur langsam im hohen Grase vorwärts. Nach zwei Tagen, während welcher wir überall Wasser hatten, waren wir wieder am Bwemkurufluß, beträchtlich weiter oberhalb als dort, wo wir ihn verlassen hatten. Ein weiterer Tagemarsch brachte uns nahe genug an die Berge, um erkennen zu können, daß dieselben Sandsteinformation waren. Doch nun hieß es umbiegen. Unsere Leute hatten noch Essen für einen Tag, während unsere eigene Provision aus einer einzigen Erbswurst bestand, und dabei waren wir 10 Tage vom Lager entfernt. Da wir jedoch wußten, daß weiter unten am Bwemkuru so ungeheuer viel Perlhühner waren, so war ein Verhungern nicht zu befürchten. — Ich möchte nun hier einige Bemerkungen über das Bwemkuru-Gebiet einfließen lassen, wie ich es später kennen lernte. — Der Fluß hat nur bis ungefähr August fließendes Wasser. Mit Ausnahme kurzer Strecken ist sein Bett durchweg sandig und reich an Kieselstein aller Art. Die Ufer sind mit schönen schattigen Bäumen bestanden, die Vegetation ist an beiden Seiten eine sehr dichte. An Wild sind, wie schon erwähnt, Perlhühner in sehr großer Zahl vertreten und, vielleicht in Folge dessen, Leoparden sehr häufig. Wir sahen auf einer späteren Tour einst dreizehn in fünf Tagen, außerdem giebt es, wenn das Gras abgebrannt ist, Zebras, Wasserböcke, Kappenantilopen, Gnus, Buschböcke, Büffel und Dachs in beträchtlicher Zahl. Auch Löwen sind nicht selten. Elefanten sind am ganzen Fluß in reicher Zahl vorhanden, und ich zweifle sehr, ob Afrika irgendwo ein besseres Elefantenrevier aufzuweisen hat. An Metallen führt der Fluß Gold, etwas Platina, Graphit und Granaten und mehr wie wahrscheinlich Diamanten. Die Abwesenheit von Menschen, die Ebenheit des Terrains das nirgends einen weiteren Ausblick gestattet, die dichte Vegetation u. wirken mit der Zeit jedoch niederdrückend selbst auf den elastischsten Geist. — Und nun zurück zur Safari. —

Die Erbswurst wurde in 10 gleiche Theile geschnitten, von denen je einer Morgens und Abends zur Suppe dienen sollte. Leider hatten wir auch keinen Kaffee oder Thee mehr und das Schlimmste: keine Zigarren. — Also rückwärts ging es. Überall sah man frische Elefantenfährten, meistens von mächtigen Bullen herkommend, und manches Wort brummte Knochenhauer, das sicher nicht friedlich für die Elefanten klang. — Abends Erbswurstsuppe, desgleichen Morgens, dann ging es weiter ostwärts durch hohes Gras, Sümpfe und Borrassuspalmthäler, vorbei an einer massiven, steilen und finstern Kuppe, dem Lukunde-Berg, wie wir später hörten. Manchmal in späteren Zeiten diente er uns auf unseren Streifzügen als Merkmal, wie der Leuchtturm dem Schiffer. —

Etwas eine Stunde vor Sonnenuntergang kamen wir an ein kleines Flüsschen, den Guramasiva. Da derselbe anscheinend aus der Sandsteinformation kam, so nahm ich Hammer und Gewehr, um seine Kiesel zu untersuchen, die er in Mengen mit sich führte. Knochenhauer begleitete mich ohne Gewehr. Einige hundert Meter vom Lager entfernt begann ich an den Kieselstein zu hämmern, als ein „Brrrrr“ mich aufblicken ließ. Da stand ein mächtiger Bulle auf der Bank, keine 40 Schritte entfernt. Das Gewehr an den Kopf, hinter das Ohr zieheln und losbrennen war eins. Ich erwartete natürlich, das Thier würde zusammenbrechen wie ein morscher Baumstamm, aber weg war es. Ich guckte von der Stelle, wo der Elefant gestanden hatte, nach meinem Gewehr und vom Gewehr nach Knochenhauer, der

nur schmunzelte. Um ihn zu trösten, sagte ich „Solche Frechheit, kommt das Bieft hier herum schnüffeln, um zu sehen, ob ich Gold finde. Na, dem hab ich das Spionieren verleidet, der kommt heut nicht wieder.“ Wir gingen darauf nach dem Anschuß, fanden einige Tropfen Blut und kehrten dann zurück. „Wissen Sie“ meinte Knochenhauer schmunzelnd unterwegs, „es ist doch gut, daß Elefanten nicht sprechen können.“ — „Warum?“ — „Denken Sie mal, der Kerl ginge jetzt nach Lindi, verlangte den Bezirksamtman zu sehen und fragte denselben dann, ob N. einen großen Jagdschein hat.“ — „Nein, nur den kleinen.“ — „So, na, dann sehen Sie sich gefälligst mal das große Loch an, das er mir in den Kopf geschossen hat.“ — „Oh?“

Afrika erscheint mir am schönsten im Abendlicht. Da die Sonne gerade im Untergehen war, so drehten wir uns um und beobachteten, wie die majestätische Scheibe, genau flüßaufwärts hinter den entfernten Höhen verschwand. Zwei Jahre später mußte ich meinem armen Freunde Knochenhauer dort, auf jenen selben Höhen, die Augen zum letzten Schloße zudrücken, ihm, den ich während dieser Zeit schätzen und lieben gelernt hatte, dessen einziger Fehler ein zu großer Optimismus war. —

Am nächsten Tage schossen wir einige Tauben für uns und unsere Leute und 1 1/2 Tag später waren wir in dem Theil des Bwemkuru, wo es Perlhühner gab. Das zurückgelassene Büffelfleisch hatten die Geier aufgefressen. Wir schossen innerhalb weniger Minuten 28 Perlhühner, die Noth schien ein Ende zu haben. Nun gab es morgens Perlhuhn; dann wateten wir patzsch, patzsch, den Fluß entlang, bis über die Knöchel im Sand, und da viel Elefanten dort herumgestiefelt waren, oft stundenlang bis an die Knie in ihre Fährten versinkend. Mittags erschienen auf der Speisekarte wiederum Perlhühner, dann ging es weiter bis zum Abend, und dann gab es abermals Perlhuhn.

Am dritten Tage konnte ich das Zeug nicht mehr ansehen. Beim Anblick kam mir stets ein südafrikanisches Tischgebet über Springbock in den Sinn, das in veränderter Form lautet:

„Perlhuhn jung und Perlhuhn alt,
Perlhuhn warm und Perlhuhn kalt,
Perlhuhn zähe, Perlhuhn zart:
Der Teufel hol die ganze Art.“!

Es war unser letztes Nachtlager vor Siboko. Knochenhauer und ich hatten uns wie gewöhnlich auf unser Zelt auf einer trockenen Sandbank ausgestreckt. Ein paar Schritt von unsern Füßen entfernt war ein loderndes Feuer, um welches unsere Schwarzen lagerten. Da, plötzlich ein dumpfer Ton wie ein Schnaufen und dann, nicht mehr wie 200 m entfernt, Löwengebrüll. Es ist viel darüber geschrieben worden, und Uebertreibungen nach beiden Seiten sind an der Tagesordnung. Aber es liegt etwas Großartiges in diesen tiefen, dröhnenden Lauten, wenn man denselben Nachts im Vori lauscht. — Um Leuten, welche nie einen Löwen in der Wildnis gehört haben, ein Beispiel von der Kraft seiner Lungen zu geben, möchte ich bemerken, daß ich persönlich Löwen deutlich auf 10 Kilometer Distanz Luftlinie vernommen habe. Man könnte den größten Stier lebendig verbrennen, daß er vor Wuth oder Schmerz sein lautest Brüllen erschallen lassen müßte, aber kein Ton würde auf eine solche Entfernung dem Lauscher ans Ohr schlagen. Zwar kommt es bei der Schallwirkung sehr auf die Tageszeit an, auch auf die Art des Terrains u. Außerdem ist ein Unterschied im Brüllen des Löwen, ein Unterschied, wie Salonprache und Kriegsgeheul der Indianer.

Da es nun dort keine Menschen fressende Löwen gab, so störte uns das Gebrüll nicht weiter und wir schliefen ein. — In der Nacht wurde ich plötzlich von einem unserer Träger geweckt und zwar auf eigene Art. Er hatte nämlich eine meiner großen Behen zwischen Zeigefinger und Daumen seiner beiden Hände genommen, und drückte mächtig. „Na, was ist los?“ fragte ich. „Bwana,“ war die Antwort, „eben war ein Leopard zwischen uns, ich glaube er will einen fangen.“ „Unsinn“ sagte ich „er hat uns wahrscheinlich für Affen angesehen“ — „und würde nicht so unrecht haben,“ — setzte ich in Gedanken hinzu, als ich an die verdammte Flußtour dachte. Am

nächsten Morgen ging es wohlgemuth los, winkte uns doch das Lager Siboko mit Zigarren und allem, was wir entbehrt hatten. Ungefähr eine halbe Stunde vom Nachtlager entfernt, — wir bog gerade um eine Flußbende, — bekamen wir plötzlich einen Leoparden in Sicht, der langausgestreckt auf einer Sandbank lag. Er bemerkte uns sofort und hob den Kopf, als eine Kugel aus Knochenhauers Gewehr, vorn in die Brust, eindringend ihm den Garauß machte, ehe ich es verhindern konnte. Es that mir nämlich leid, derartige Raubtiere dort zu töten, wo sie sich durch Vernichtung der verdammten Perlhühner verdient machten. Der Leopard wurde an eine Bambusstange gebunden und zwei Trägern übergeben, um ihn nach Siboko zu bringen. Dann ging's weiter, bis wir an eine steinige Stelle im Fluß kamen, die ca. einen Kilom. vom Hause entfernt war. Um unseren zurückgelassenen Leute ein Zeichen unserer Ankunft zu geben, feuerten wir beide unsere Büchsen ab. Gleich darauf erfolgte ein Brechen im Barabus, und drei mächtige Elefantenbullen wurden flüchtig sichtbar. Ein inbrünstiges „Goddam!“ war alles, womit wir uns trösten konnten. — Eine halbe Stunde später saßen wir, von unsern Leuten umringt, am Ufer und zogen uns unsere Schuhe an für die letzten 200 Schritt zum Lager. Dort angekommen gab Knochenhauer dem Koch Order, eine gute Mahlzeit zurecht zu machen. Ich meide gewöhnlich die Küche, wie der Teufel Weihwasser. Dieses Mal hielt ich es aber doch für gerathen nachzusehen: — der Koch hatte es fertig gekriegt, Erbswurstsuppe zu machen. Aber trotz Kneiptur und Sonnenbädern fehlte der Appetit. So tranken wir erst eine Flasche Wein und labten uns dann an Kaffee und Zigarren, während uns unsere Leute die Neuigkeiten erzählten. Elefanten waren massenhaft dort, man konnte sie jede Nacht brechen hören. Knochenhauers Gewehr war noch immer nicht eingetroffen, obgleich der Dampfer, mit welchem es verladen worden war, bereits wieder zurück in Hamburg und erneut auf der Herreise war. —

Selimar erzählte dann, er hätte in meiner zurückgelassenen Büchse eine Patrone stecken sehen, und um ein Unglück zu verhüten, hätte er den Verschluß wieder eingesetzt und das Gewehr abgefeuert, wobei es ihm natürlich um die Ohren geflogen war. —

Es war ziemlich spät am Abend, als Knochenhauer zur Ruhe ging. Ich wollte noch einige weitere Zigarren rauchen, ehe ich seinem Beispiel folgte. — Ich war ungefähr bei der dritten angelangt, als ich plötzlich sagen hörte: „Halten Sie mehr zurück, hinter's Ohr,“ und kurz darauf in resigniertem Tone: „Na, na, passen Sie mal auf, der geht uns auch wieder durch die Wicken.“ Er war im Traum wieder auf Elefantenjagd, hatte einen angeschossen und folgte ihm durch Dick und Dünn über Berg und Thal. — Er that mir leid. Ich nahm die Kerze, trat an sein Lager und weckte ihn. Einen Moment schaute er mich fragend an, dann meinte er: „Da hatte ich eben einen mächtigen Bullen.“ — „Ich weiß“ unterbrach ich ihn, „verderben Sie sich den Schlaf nicht, träumen Sie was anders; wir sind im Lager, die Safari hat ein Ende.“ — M. A.

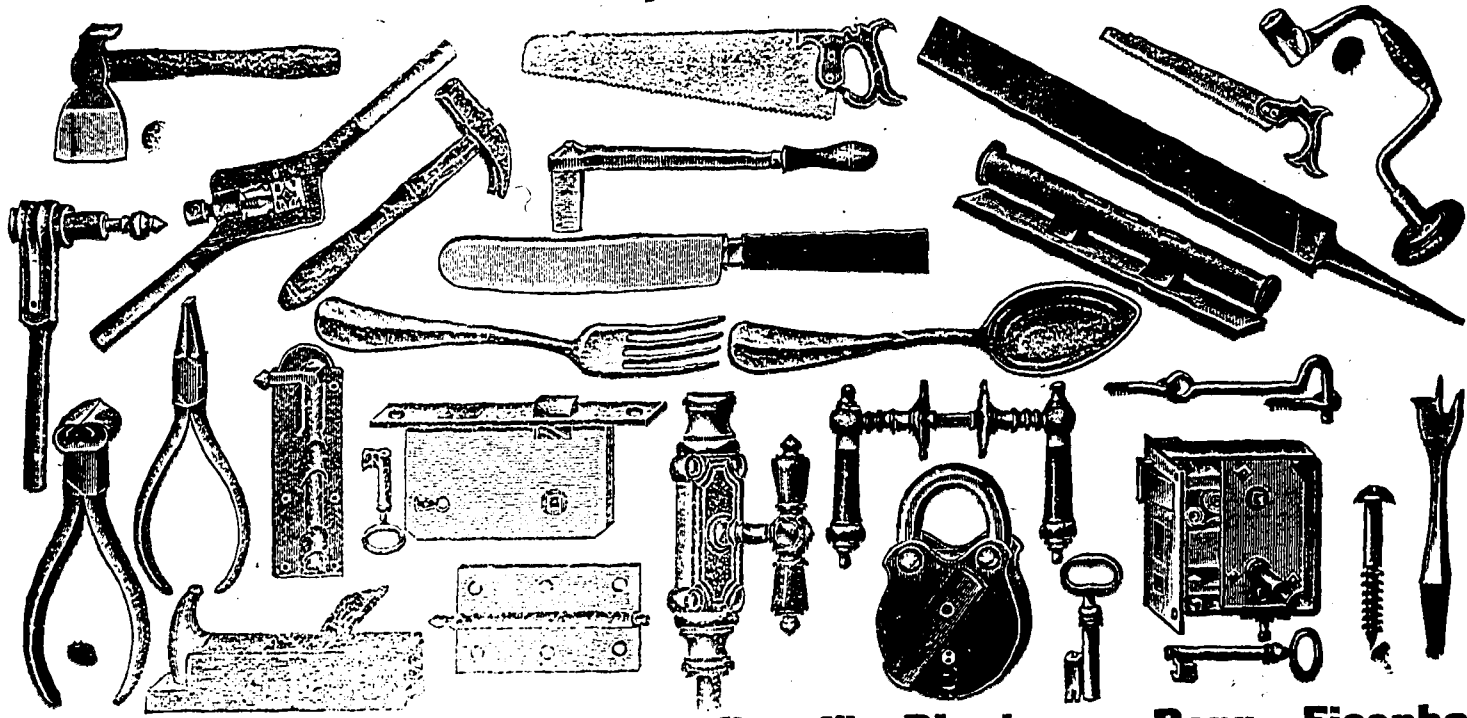
Von der Meteorologischen Hauptstation.

Regen im September 1901 in Daresalam.

Tag	Stunde		mm Regenfälle	der Tage
	von	bis		
1.	7,52 a	9,06 a	8,7	23,4
	11,48 a	0,07 p	13,4	
	1,02 p	1,33 p	1,0	
	3,23 p	3,26 p	0,3	
5.	9,03 a	10,13 a	16,3	16,3
10.	5,43 a	5,50 a	0,2	0,2
11.	10,52 a	11,02 a	0,5	0,5
12.	8,42 a	12,00 a	9,4	9,4
13.	5,08 a	5,18 a	0,1	0,1
15.	8,44 a	8,52 a	0,1	1,2
	10,56 a	11,48 a	0,7	
	3,68 p	3,12 p	0,4	
16.	0,32 a	0,40 a	0,1	1,2
	5,02 a	5,20 a	1,1	
25.	8,48 a	8,54 a	0,2	0,2
26.	3,03 a	3,08 a	0,6	4,5
	8,20 a	8,26 a	3,9	

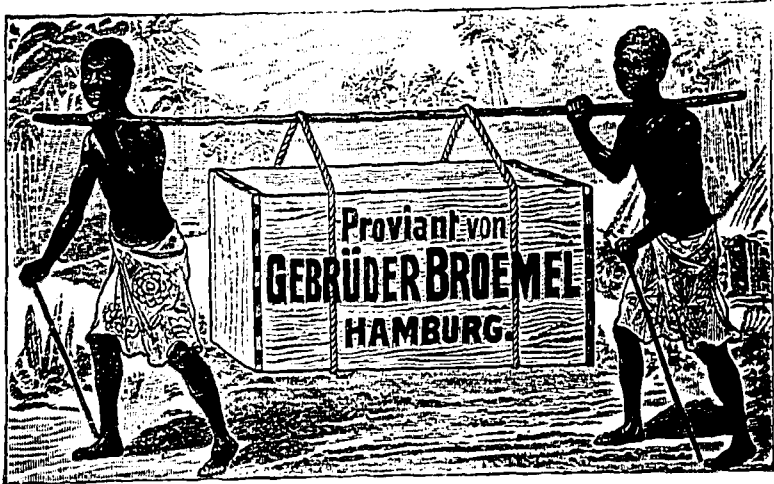
Am 10 Tagen 17 Fülle mit zusammen 57,0

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatic, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

Öffentliche Auktion.

Die unter näher bezeichneten Waaren sollen am 11. Oktober cr., morgens 10 Uhr. in den Räumen der Unterzeichneten in Zanzibar, für Rechnung, wen es angeht, öffentlich meistbietend versteigert werden. Näheres durch

W^m. O'Swald & Co.

Es kommen zum Verkauf:

- 175 Coria Blankets, weiße, rothe, gestreifte,
- 100 Dhd. Unterjacken,
- 275 Coria Kiffuto-Shawls,
- ca. 525 Coria Weißgrund Cangas,
- 1650 Coria Rotgrund Cangas,
- 1150 Dhd. rothe Fez.

W^m. O'Swald & Co.

186 Löwen, Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. sing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.
Illustr. Preisliste gratis. Renommirteste.
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
Prämiirt mit silbernen u. gold. Medaillen.

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflieb. Sr. M. des Königs von Württemberg,
Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin von
Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des
Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichs-
kanzlers, sowie vieler Kasinos. 90

Nur Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt in Thüringen.
Bedeutendste Fabrik
pharmaceutischer Spezialitäten in
ganz Deutschland. 165



Photographische Anstalt

C. VINCENTI

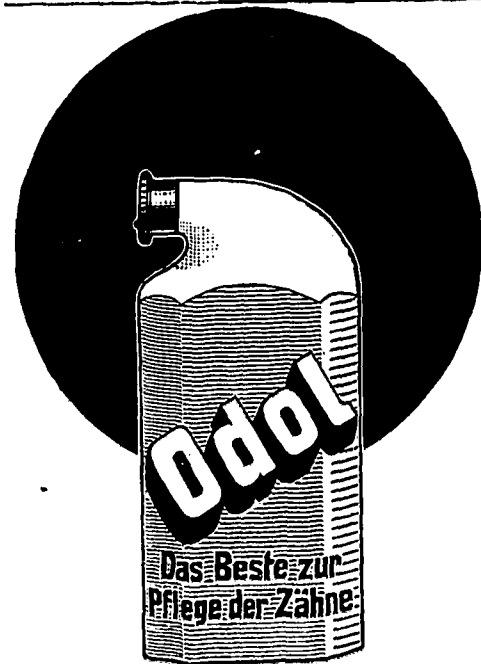
Günstiger Kauf.

- 1 Statif und Hand-Camera
- 3 Hand-Moment-Camera,
complet, neuester Modelle.

Sämmtliche photographische Arbeiten

DARESSALAM, Unter den Akazien

Zur gefl. Beachtung!



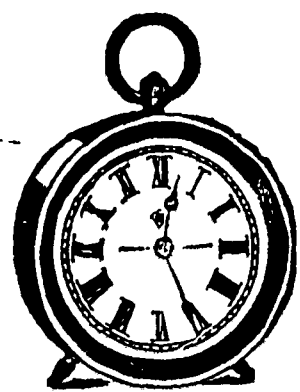
Goldbuckbier

aus der Kellerei „Zum goldenen
Bock“ Hamburg.

Pilsener Bier ähnlich.

empfehlen

Bretschneider & Hasche.



Billige, niedliche und haltbare goldene, silberne u. metallene Taschen- u. Wand-Uhren passend zu Geschenken, (unter Garantie) sind zu bekommen bei untenstehender Adresse. Ebenso sind stets auf Lager goldene, silberne und metallene Uhrentellen.

Alle Sorten von Uhren werden stets zu billigen Preisen gut reparirt (mit Garantie).

A. Dawood

Uhrhandlung und Uhrmacher.
Daressalam, Zinderstraße Nr. 12.

Zum 1. Oktober ist das

Haus

in der Araberstraße, in welchem sich die Wirtschaft „Zur Eisenbahn“ befand, zu vermieten. Näheres durch die Exp. d. Bl.

Böttcher & Voelcker
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschl.

Samenhandlung

Klonganstalt für Nadelholzsamen,
Klee- und Grassamen.
In- und ausländische Gehölzsamen und
Obstsamen.
Vielfach prämiirt.

Taschen-Ausgaben 1901.

vom
Handelsgesetzbuch,
Konkursordnung,
Civilprozessordnung,
Strafgesetzbuch pp.
sowie das
Neue bürgerliche Gesetzbuch
sind zu haben bei der
Deutsch-Ostafrik. Btg.